

Korrelationen zwischen Freiheit, Reichtum und Armut

These:

- Armut und Reichtum sind kein philosophisch relevanter Begriffe.
- Freiheit und Armut sind nur durch die Politik gekoppelt.

Reflexion:

Freiheit und *Armut* sind nicht direkt aufeinander bezogen. Während *Freiheit* als philosophische Dimension gesehen werden kann, sind *Armut* und *Reichtum* ökonomische Begriffe, wobei der eine grob als die Negation des anderen betrachtet werden kann.¹ Armut und Reichtum könnte philosophisch am ehesten durch den Begriff der *Gerechtigkeit* gefasst werden. Gerechtigkeit für sich ist aber auch philosophisch problematisch zu fassen.²

Freiheit und *Armut* haben also philosophisch keine direkte Korrelation. Allerdings können im Soziologischen beide Bereiche sich gegenseitig beeinflussen. Diese Beeinflussung ist aber nicht philosophisch-logisch, sondern politisch-ideologisch gegeben. In der nachfolgenden Reflexion wird der Begriff *Freiheit* daher zentral im politischen Bereich betrachtet.

Freiheit ist in der westlichen Welt ein zentraler politischer Wert. Spätestens seit der Französischen Revolution von 1789 wurden *Freiheit*, *Gleichheit* und *Brüderlichkeit* die Leitbegriffe der Demokratie, wobei der Begriff der *Brüderlichkeit* heute durch den Begriff der *Solidarität* ersetzt wurde, da Brüderlichkeit heute als nicht gendergerecht verstanden wird.³

Diese Triade *Freiheit*, *Gleichheit*, *Solidarität* beinhaltet nun verdeckt auch die Bereiche Reichtum und Armut ohne aber deren Bezug darzulegen. Im Nachfolgende versuche ich, den sozialen Zusammenhang von Freiheit und Armut zu reflektieren.

1 Die Negation von Reichtum ist streng genommen nicht Armut und umgekehrt. Für die vorliegende Reflexion kann aber davon ausgegangen werden, dass ein Reicher nicht arm und ein Armer nicht reich ist. Daher scheint der Ansatz den einen Begriff als die Negation des anderen aufzufassen zulässig.

2 Es ist da an die Parole des NS-Regime "Jedem das Seine" zu denken, das am Eingangstor zum KZ-Buchenwald gestanden hat. Auch wenn der Satz aus dem römischen Recht kommt, zeigt die Verwendung in Buchenwald doch die in diesem Satz enthaltene Problematik auf

3 Dabei ist zu bedenken, dass *Brüderlichkeit* umfassender Bedeutung hatte als *Solidarität*. *Solidarität* zielt mehr auf das Einstehen für gemeinsame Haltungen; *Brüderlichkeit* geht mehr in die existenzielle Dimension.

Philosophisch ist *Freiheit* die Grundlage für moralisches Handeln. *Freiheit* ist in diesem Sinne also die Grundlage der Selbstbestimmung.⁴ Wie zu sehen ist, gibt es hier keine Relation zu ökonomischen Begriffen wie *Reichtum* oder *Armut*. Diese Relation wird im Sozialen erst durch das Recht hergestellt. Damit ist die praktisch gelebte *Freiheit* eine Funktion der jeweiligen Rechtsordnung. Somit schafft das Recht erst den Rahmen und den Umfang für *Freiheit* in der Sozialgemeinschaft.⁵ Nicht betroffen von der Rechtsordnung ist die Willensfreiheit - im Gegenteil: Die Entscheidungsfreiheit ist die Grundlage für die Strafverfolgung - dies gilt auch für Sklavenhaltergesellschaften. Ein direkter Zusammenhang mit *Armut* und *Reichtum* ist im Prinzip durch die rechtlichen Freiheitsbeschränkungen noch nicht gegeben. Auch ein Sklave kann in *Reichtum* leben, selbst wenn er über diesen Reichtum nicht frei verfügen darf.

Armut und *Reichtum* sind Begriffe aus der Ökonomie bzw. aus der Soziologie. Sie beschreiben die Verfügungsgewalt über Güter und Privilegien. Diese Komponenten sind ebenfalls durch die Rechtsordnung geregelt. Durch die Regelung der Besitzverhältnisse wird der Handlungsfreiraum der Individuen eingeschränkt. Eine direkte Korrelation zu *Freiheit* ist aber nur bedingt möglich. So ist etwa ein Bettler in seiner Zeiteinteilung prinzipiell freier als ein Industriemanager. Konzernbesitzer sind aufgrund ihrer Vermögensanhäufung in der Lebensgestaltung und in der Sachverfügung freier als ein Obdachloser. Die Einbindung in die Gesellschaft, also die gesellschaftlichen Verpflichtungen und damit Freiheitseinschränkungen, sind für einen Firmenbesitzer höher als für einen Bankräuber. Die Freiheit von Räubern kann damit höher gewertet werden, als die *Freiheit* von sozial eingebundenen Menschen.

Im Zusammenhang mit dem Recht kann man sagen, die Freiheit des Individuums ist umso höher, je weniger er das Rechtssystem berücksichtigt. Solange sich so ein Outlaw dem Rechtssystem entziehen kann, ist ev. sogar sein Reichtum höher als die eines Durchschnittsmenschen - etwa bei den sogenannten Drogenbaronen. Hier ist der Begriff der Freiheit direkt mit dem Reichtum verbunden. Da der Outlaw frei von gesetzlichen Regeln agiert, stehen ihm Bereicherungsmöglichkeiten offen, die dem, der die rechtlichen (und moralischen) Grenzen berücksichtigt nicht offen stehen.

Allerdings schafft auch das rechtliche Rahmenwerk durch Steuerung des Anwendungsbereichs der *Freiheit* Bereicherungsmöglichkeiten. Vor allem wenn der Begriff der *Freiheit* auf Institutionen und juristische Personen angewendet wird kommt es für die Menschen zu stark negativen Auswirkungen, was unter dem Begriff "Die Freiheit und ihr Paradox"⁶ gesehen werden kann: Je hemmungsloser die *Freiheit* von Individuen und Institutionen genutzt werden kann, um so freier sind diese Strukturen in der Reichtumsgenerierung auf Kosten anderer. Dieses Freiheitsparadoxon ist etwa aufgrund der Ideologie der "Chicago School" in den westlichen Demokratien dominant geworden und zeigt da ihre sozialen Nachteile. Die institutionelle Freiheit führt in der Wirtschaft zu Monopolbildungen, also Machtverzerrungen, die im Endeffekt freiheitsbeschränkend für die Allgemeinheit

4 Siehe Tesak, Gerhild: Freiheit. In: Rehfuss, D. Wulff: Handwörterbuch Philosophie. Göttingen: Vanderhölle & Rupprecht, 2003, 360.

5 Siehe: Böckenförde, Ernst-Wolfgang: Recht, Staat, Freiheit. Frankfurt a. Main: Suhrkamp, 2019⁷, 44 f.

6 Buchtitel von Fikentscher Wolfgang.

wirken.⁷ Die *Freiheit* der Institutionen führt verdeckt zu einer Umverteilung der Ressourcen und zur Verarmung der Menschen, die nicht am Produktionskapital der Institutionen beteiligt sind.

Umgekehrt kann die Einschränkung der *Freiheit* zu Verarmung führen. Wolfgang Fikentscher führt die Verarmung der europäischen Oststaaten auf ein verfehltes Wirtschaftskonzept zurück,⁸ ein Wirtschaftskonzept, das die individuelle Freiheit stark beschränkt. In diesem Fall korreliert *Freiheit* und *Armut* direkt. Die freiheitsrestriktiven Systeme des realen Kommunismus haben direkt in Verarmung geführt.

Die Koppelung von *Freiheit* und *Armut* ist aber in beiden Fällen durch das Gesetz gegeben. Erst wenn Ideologien beginnen, *Freiheit* als Lenkungsmaßnahme in Gesetze einzubringen, entsteht die Kopplung zur Lebensentfaltung und damit zur Vermögensverteilung. In allen Fällen ist aber die individuelle Entscheidungsfreiheit nicht vom *Reichtum* oder *Armut* abhängig - wohl aber die Freiheit der Lebensentfaltung.

In Bezug auf die Lebensgestaltung könnte sogar gesagt werden, der arme Mensch ist in seiner Lebensführung freier als der Reiche, da der in zahlreiche Verpflichtungen eingebunden ist. Wirklich frei und reich kann nur ein asozialer Mensch sein. Insofern ist Freiheit und Reichtum im Sozialwesen reziprok abhängig.

Zusammenfassung

Freiheit, *Armut* und *Reichtum* sind Eigenschaften der Sozialgemeinschaft, die über das jeweilige Rechtssystem gekoppelt sind. *Armut* und *Reichtum* sind dabei Faktoren, die von der jeweiligen ökonomischen Theorie getragen sind, während *Freiheit* von der ideologischen Theorie getragen ist. Ideologie und ökonomische Theorie finden ihre Konkretisierung im Recht. Unberührt von philosophischen Überlegungen bestimmt das Rechtssystem wie sich *Freiheit* auf individuelle *Armut* auswirkt.

Literatur

Tesak, Gerhild: Freiheit. In: Rehfuss, D. Wulff: Handwörterbuch Philosophie. Göttingen: Vanderhøe & Rupprecht, 2003.

Fikentscher, Wolfgang: Die Freiheit und ihr Paradox. Über die Irrtümer unserer Zeit. Gräfelting: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1997.

7 Siehe: Fikentscher, Wolfgang: Die Freiheit und ihr Paradox. Über die Irrtümer unserer Zeit. Gräfelting: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1997, 13f.

8 Siehe: Fikentscher, Wolfgang: Die Freiheit und ihr Paradox, 14.